

- e e e e** sehr empfehlenswert
e e e e empfehlenswert
e e e e bedingt empfehlenswert
e e e e wenig empfehlenswert

Alle rezensierten Bücher, CD-ROMs und DVDs
können Sie im Science-Shop bestellen.

Direkt bei: www.science-shop.de/epoc

Per E-Mail: shop@wissenschaft-online.de

Telefonisch: 06221 9126-841

Per Fax: 06221 9126-869

Eine Stimme im Konzert

Die Berliner Orientalistin Angelika Neuwirth verweist faktengewaltig auf die Bedeutung des Korans für die abendländische Geistesgeschichte

Als Christian Wulff im vergangenen Herbst zum 20. Jahrestag der Deutschen Einheit Selbstverständliches sagte, trat er einen Sturm der Entrüstung los. Dabei hatte er lediglich ausgesprochen, was jeder wissen musste. In Deutschland leben über 3,5 Millionen Muslime – gläubige, gleichgültige und ungläubige. Doch kaum hatte der Bundespräsident gesagt, der Islam gehöre zu diesem Land, hob Horst Seehofer umgehend zur Verteidigung eines seiner liebsten Ideale an, der Leitkultur. Diese sei nämlich »christlich-jüdisch-abendländisch«, so der Bayer: »Sie ist nicht die islamische und wird es auch in Zukunft nicht sein.« Angela Merkel gab sich bedächtiger. Zwar lebten inzwischen viele Muslime in Deutschland und insofern habe Wulff nicht Unrecht. Klar sei aber: »Es gilt das Grundgesetz und nicht die Scharia.« Und auch die Kanzlerin verwies auf die »prägende Kraft« der christlich-jüdischen Tradition.

Dieser Säule abendländischer Kultur fügt Angelika Neuwirth mit ihrem Buch »Der Koran als Text der Spätantike. Ein europäischer Zugang« den Islam als eine weitere hinzu. Die Professorin für Semitistik und Arabistik an der FU Berlin sieht im Koran »eine neue und nachhaltig vernehmbare Stimme im Konzert der theologisch-philosophischen Diskussionen« der Spätantike. Es handle sich bei der heiligen Schrift der Muslime keineswegs um eine Fortschreibung der biblischen jüdisch-christlichen Erzählungen, sondern um eine Schrift, die unmittelbar auf die Debatten ihrer Entstehungszeit abzielte und an ihnen teilhatte. Neuwirth betrachtet den Koran nicht nur als »Gründungsdokument der islamischen Religion«, die Forscherin untersucht ihn vielmehr in Statu Nascendi, also während seiner Entstehung, zu der eine Vielzahl von Traditionen und Akteuren beitragen.

Rund 20 Jahre lang – von 610 bis zu seinem Tod 632 – verkündete Mohammed seine neue Lehre. (Gläubigen Muslimen gilt der Koran freilich nicht bloß als ein religiöses Gedankengebäude ihres Propheten; vielmehr sehen sie in ihm die durch den Engel Gabriel vermittelte wörtliche Offenbarung Gottes.) Spätestens 60 Jahre nach dem Tod Mohammeds, vielleicht sogar schon innerhalb von nur zwei Jahrzehnten lag der Text erstmals redigiert und kodifiziert vor.

Damals schon wurden die 114 Suren, mit Ausnahme der Eröffnungsverse Al-Fatiha, gemäß ihrer Länge absteigend angeordnet. Neuwirth aber folgt der wahrscheinlichen Zeit ihrer Verkündung durch Mohammed. Im Zusammenspiel mit profunden literaturwissenschaftlichen wie kulturhistorischen Analysen der nahöstlichen Spätantike verortet sie den Koran als »Dokument spätantiker theologischer Debatten«, die weit über die Arabische Halbinsel hinausgingen. Für Neuwirth ist der Koran ein »am Herausbilden des späteren Europa beteiligter und damit orientalistisch-europäischer Text«.

Dies zu untermauern, gelingt der Autorin grandios. Doch leider wird sich ihr Wunsch wohl nicht erfüllen, auch den »allgemein an Religionen interessierten Leser zu erreichen«. Zu vischichtig und detailverliebt sind sowohl ihr Werk als auch der Koran selbst. Das liegt sicher in der Natur der Sache und an der epochalen Aufgabe, der sich Neuwirth gestellt hat. Den Leser aber kann diese Komplexität ermüden. **e e e e**

Hakan Baykal ist freier Journalist in Berlin und ständiger Mitarbeiter von **epoc**.

Angelika Neuwirth

DER KORAN
ALS TEXT DER
SPÄTANTIKE

Ein europäischer Zugang

[Verlag der Weltreligionen, Berlin 2010, 859 S., € 39,90]



Feen, Zwerge und Druiden

Von den Schwierigkeiten, das mythische Dunkel des Nordens zu erhellen

Kelten, Germanen und Wikinger – jede dieser Volksgruppen hat Arnulf Krause bereits in kompetenten Einzeldarstellungen beschrieben. Auch ihre Sagen und Überlieferungen, die von geheimnisvollen Anderwelten künden, hat der Germanist von der Universität Bonn in mehreren Büchern einer breiten Öffentlichkeit nahegebracht. Aber die ebenso vielfältige wie rätselhafte mythische Welt eines Kulturraums, der sich über das Europa nördlich der Alpen und über viele Jahrhunderte erstreckte, in einem rund 200 Seiten umfassenden Band vorzustellen: Kann das gut gehen?

Der Bogen, den Krause schlägt, beginnt bei den ältesten Zeugnissen eines Mythenglaubens, den 35000 Jahre alten Elfenbeinfiguren, die altsteinzeitliche Schnitzer in den Kalksteinhöhlen der Schwäbischen Alb hinterließen. Und er endet bei der meisterhaften Verfilmung von Tolkiens »Herr der Ringe«, in der sich Elemente der keltisch-germanischen Mythenwelt literarisch und dramaturgisch frei interpretiert wiederfinden. Dazwischen breitet sich die mythische, kultische und religiöse Welt einer Epoche aus, deren Rätselhaftigkeit und Fantasie Reichum eine ungebrochene Faszination ausübt und die in der Rezeption des Mittelalters und der Neuzeit immer wieder verändert oder verfälscht wurde. Ob rituelle Handlungen der keltischen Druiden, die

archaischen Götter- und Heldengeschichten Irlands, die religiösen Bräuche der germanischen Stämme oder der von christlichen Nachfahren der Wikinger niedergeschriebene Mythenschatz der »Edda« – mit großer Sachkenntnis schildert der Autor das heutige Wissen, das Archäologen, Sprachforscher und Historiker zu diesem Themenkomplex zusammengetragen haben. Eine der Stärken des Buchs ist, nicht nur über Detailfunde und Einzelquellen zu informieren, sondern auch den Versuch zu machen, die häufig verborgenen religions- und kulturgeschichtlichen Zusammenhänge zu beleuchten.

Angesichts der oft dürftigen Quellenlage muss der Autor verständlicherweise an vielen Stellen vage bleiben. Und wer eine spannende Nacherzählung von Mythen und Sagen erwartet, wird enttäuscht – Krauses Sprache ist die der Wissenschaft. Aber sein Vorhaben, die kulturelle Bedeutung der mythischen Welt unserer Vorfahren hervorzuheben, die von ihren römisch-griechischen Zeitgenossen als Barbaren verschrien wurden, ist gelungen. Das Buch eignet sich als gute Einstiegslektüre. Wer mehr wissen will, greift zu einer der zahlreichen Einzeldarstellungen.

eeee

Uwe Reichert ist Chefredakteur von »Sterne und Weltraum«.

Arnulf Krause

VON GÖTTERN UND HELDEN

Die mythische Welt der Kelten, Germanen und Wikinger

[Theiss, Stuttgart 2010, 216 S., € 24,90]



IMPRESSUM

Chefredakteur: Dr. phil. Carsten Könneker (vi.S.d.P.)

Redaktionsleiter: Dr. Joachim Schüring

Redaktion: Dr. Klaus-Dieter Linsmeier, Rabea Rentschler, Karin Schlott (freie Mitarbeiter)

Schlussredaktion: Christina Meyberg (Ltg.), Sigrid Spies, Katharina Werle

Bildredaktion: Alice Krüßmann (Ltg.), Anke Lingg, Gabriela Rabe

Artdirector: Karsten Kramarczik

Layout: Claus Schäfer

Redaktionsassistent: Petra Mers

Redaktionsanschrift: Postfach 10 48 40, 69038 Heidelberg
Tel.: 06221 9126-776, Fax: 06221 9126-869,
E-Mail: redaktion@epoc.de

Übersetzung in diesem Heft: Julian Willuhn

Verlag: Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 10 48 40, 69038 Heidelberg; Hausanschrift: Slevogtstraße 3–5, 69126 Heidelberg, Tel.: 06221 9126-600, Fax: 06221 9126-751; Amtsgericht Mannheim, HRB 338114

Verlagsleiter: Richard Zinken

Geschäftsleitung: Markus Bossle, Thomas Bleck

Herstellung: Natalie Schäfer, Tel.: 06221 9126-733

Marketing: Annette Baumbusch (Ltg.), Tel.: 06221 9126-741, E-Mail: service@spektrum.com

Einzelverkauf: Anke Walter (Ltg.), Tel.: 06221 9126-744

Leser- und Bestellservice: Helga Emmerich, Sabine Häusser, Ute Park, Tel.: 06221 9126-743, E-Mail: service@spektrum.com

Vertrieb/Abonnementverwaltung:

Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH
c/o ZENIT Pressevertrieb GmbH, Postfach 81 06 80,
70523 Stuttgart, Tel.: 0711 7252-192, Fax: 0711 7252-366,
E-Mail: spektrum@zenit-presse.de
Vertretungsberechtigter: Uwe Bronn

Bezugspreise: Einzelheft: € 7,90; Jahresabonnement Inland (6 Ausgaben): € 40,50; Jahresabonnement Ausland: € 43,50; Jahresabonnement Studenten Inland (gegen Studiennachweis): € 34,50; Jahresabonnement Studenten Ausland (gegen Studiennachweis): € 37,50. Zahlung sofort nach Rechnungserhalt. Konto: Postbank Stuttgart, 22 706 708 (BLZ 600 100 70)

Die Mitglieder des VGD erhalten **epoc** zum gesonderten Mitgliedsbezugspreis.

Anzeigen/Druckunterlagen:

Karin Schmidt, Tel.: 06826 5240-315, Fax: 06826 5240-314, E-Mail: schmidt@spektrum.com

Anzeigenpreise:

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 4 vom 1.11.2010.

Gesamtherstellung:

L.N. Schaffrath Druckmedien GmbH & Co. KG,
47608 Geldern

Alle Zitate wurden von der Redaktion in die neue deutsche Rechtschreibung übertragen. Kürzungen sind nicht kenntlich gemacht. Sämtliche Nutzungsrechte an dem vorliegenden Werk liegen bei der Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH. Jegliche Nutzung des Werks, insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung, öffentliche Wiedergabe oder öffentliche Zugänglichmachung, ist ohne die vorherige schriftliche Einwilligung der Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH unzulässig. Jegliche unautorisierte Nutzung des Werks berechtigt die Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH zum Schadensersatz gegen den oder die jeweiligen Nutzer. Bei jeder autorisierten (oder gesetzlich gestatteten) Nutzung des Werks ist die folgende Quellenangabe an branchenüblicher Stelle vorzunehmen: ©2011 (Autor), Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH, Heidelberg. Jegliche Nutzung ohne die Quellenangabe in der vorstehenden Form berechtigt die Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH zum Schadensersatz gegen den oder die jeweiligen Nutzer. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bücher übernimmt die Redaktion keine Haftung; sie behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

Bildnachweise: Wir haben uns bemüht, sämtliche Rechteinhaber von Abbildungen zu ermitteln. Sollte dem Verlag gegenüber dennoch der Nachweis der Rechteinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

ISSN 1865-5718 · ISBN 978-3-941205-72-7

www.epoc.de



Erhältlich im Zeitschriften- und
Bahnhofsbuchhandel und beim
Pressefachhändler mit diesem Zeichen.

Ernst Peter Fischer

WARUM SPINAT NUR POPEYE STARK MACHT

Mythen und Legenden in der modernen Wissenschaft

[Pantheon, München 2011, 272 S., € 14,99]



»Wussten Sie schon ...?«

Ernst Peter Fischer deckt Irrtümer über die Wissenschaft auf

Der Nobelpreis geht an die Besten, haben Sie gedacht? Weit gefehlt: Es gewinnt schon einmal der Skrupelloseste im Forscherteam. So geschehen bei der Auszeichnung für die Entdeckung des Insulins. Wissenschaft wird von Menschen gemacht. Und die sind bekanntlich nicht nur neugierig, sondern auch eitel, unfair, romantisch oder irren schlichtweg. Ernst Peter Fischer hat die Wissenschaftsgeschichte nach solchen Episoden durchforstet. Herausgekommen ist ein Plädoyer für die Naturwissenschaften.

Dass Einstein in Wirklichkeit kein schlechter Schüler war, konnte man sich denken. Aber hatte nicht Kopernikus mit seinem heliozentrischen Weltbild den Menschen aus der Mitte des Universums vertrieben und sich dafür Ärger mit der Kirche eingehandelt? Auch mit diesem Irrtum

räumt Fischer auf. Erst Sigmund Freud sah in Kopernikus' Thesen über die Umläufe der Himmelskörper den Menschen an den Rand gedrängt.

Spannender wird es, wo Fischer über das »Wussten Sie schon ...?« hinausgeht. Wie gelangt der Wissenschaftler eigentlich zu Erkenntnis? Allein auf präzise Messungen kann er sich jedenfalls nicht verlassen. Schließlich hatten Naturtheologen im 19. Jahrhundert anhand der Lebensdaten biblischer Patriarchen exakt berechnet, dass Gott die Erde am 28. Oktober 4004 v. Chr. um neun Uhr erschuf. Wissenschaft ist offensichtlich mehr als logische Schlussfolgerung. Sie beruht auf individuellen, kreativen Leistungen – darauf legt der Physiker Wert.

Das Buch soll dem Leser die (Natur-)Wissenschaft näherbringen – leider mittels gelegentlich unnötiger Polemik. Wo er es mit der Werbung für die eigene Disziplin nicht übertreibt, gelingt es dem Autor, den Leser zu unterhalten. e e e e

Albrecht Franz ist Historiker an der Universität Heidelberg.

epocTIPP

Stadt der Toten

Der grandiose Bildband lüftet die Geheimnisse der Nekropolen im Vatikan

Tief unter dem Petersdom in Rom liegt eine faszinierende Totenstätte. Die Nekropolen im Vatikan sind christlichen Pilgern aus aller Welt vor allem als letzte Ruhestätte des heiligen Petrus bekannt. Doch die Stadt der Toten birgt noch andere Schätze.

Die unterirdische Anlage erstreckt sich dort, wo einst der Zirkus des Caligula stand, in dem sich Nero als Wagenlenker feiern ließ. Und in dem, der Überlieferung nach, Petrus als einer von vielen Märtyrern der ernerischen Christenverfolgung gekreuzigt wurde. Ein paar Schritte weiter stand Neros Theater, von dem aus er das Spektakel genossen haben soll.

Als Kaiser Konstantin um 324 den schon in frühchristlicher Zeit verehrten Ort des Petrusgrabs mit einer Basilika

überbaute, dem Vorläufer des heutigen Petersdoms, wurden die antiken Gräber im Umfeld des vermuteten Apostelgrabs zugeschüttet. Sie verschwanden – bis Pius XII. Anfang der 1950er Jahre den Auftrag für wissenschaftliche Grabungen erteilte. Die Ergebnisse dieses archäologischen Großprojekts bieten den Stoff für den prächtigen Bildband.

Die Autoren sind allesamt Kenner der Materie: Pietro Zander arbeitet selbst als Archäologe bei der noch immer andauernden Grabung in den vatikanischen Nekropolen mit. Paolo Liverani war fast zwei Jahrzehnte lang Direktor der Antikenabteilung der Vatikanischen Museen, Giandomenico Spinola ist sein Nachfolger.

Die drei Wissenschaftler entführen uns in eine faszinierende Unterwelt, in

der antike und christliche Tradition verschmelzen. Wir erfahren, was die Gräber über Bestattungsbräuche und Totengedenken im antiken Rom verraten, erleben die Geschichte des Petrusgrabs mit, lassen uns entführen in die Gärten der Agrippina, in denen Caligula seinen Zirkus errichtete, und schauen den Archäologen bei ihrer Arbeit für den Erhalt der Totenstätte über die Schulter.

Dass uns die Autoren auch Einblicke in jene Teile der Nekropolen gewähren, die der Öffentlichkeit heute nicht zugänglich sind, erhöht den Wert des Werks noch. Die opulente Bebilderung rechtfertigt den Preis des Buchs. e e e e

Thomas Trösch ist Historiker und lebt in Düsseldorf.

Paolo Liverani, Giandomenico Spinola, Pietro Zander

DIE NEKROPOLLEN IM VATIKAN

[Belsler, Stuttgart 2010, 351 S., € 89,-]



Analogie der Enthüllung

Was verbindet den Psychoanalytiker Sigmund Freud mit der Antike?

Schutt wegschaffen, Verborgenes enthüllen und es erschließen, ergänzen oder rekonstruieren. Vokabeln, mit denen sich nicht nur eine archäologische Ausgrabung beschreiben lässt. Sie könnten genauso gut einen psychoanalytischen Vorgang schildern. Sie zeigen, wie überraschend gut sich die Psychoanalyse, das Thema des 19. Jahrhunderts, und die Antike vereinbaren lassen.

Zu Beginn formulieren die Autoren des Sammelbands »Freud und die Antike« schlicht, was den Wiener Nervenarzt mit dem Altertum verband: Freud habe antike Stätten besucht, viel gelesen und antike Kleinkunst gesammelt. So weit, so gut.

Den wirklich spannenden Bezug zwischen Seelenkunde und Antike beschreibt Freud im Jahr 1907 selbst: »Es gibt wirklich keine bessere Analogie für die Verdrängung, die etwas Seelisches zugleich unzugänglich macht und konserviert, als die Verschüttung, wie sie Pompeji zum Schicksal geworden ist und aus der die Stadt durch die Arbeit des Spatens wieder entstehen konnte.«

Die 18 Beiträge des Buchs verdeutlichen, dass die Psychoanalyse die letzte neu begründete Wissenschaft der Moderne ist, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Antike steht. Sie zeigen etwa, wie die griechischen Mythen in Freuds Theorie der Traumdeutung Eingang fand. Dabei fällt vor allem eines auf: Der weltberühmte Arzt und Begründer der Psychoanalyse hatte ein Faible für Enthüllungen – egal ob es dabei um das Unbewusste oder die Relikte antiker Ausgrabungen ging.

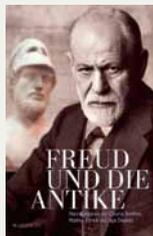
e e e e

Christine Baumgartner ist Journalistin in Wien.

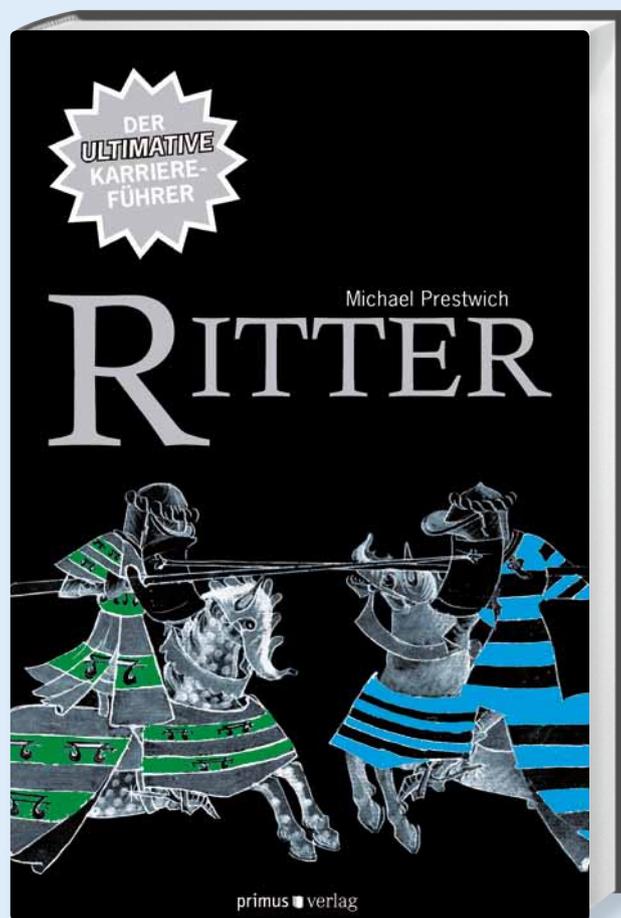
Claudia Benthien, Hartmut Böhme, Inge Stephan (Hg.)

FREUD UND DIE ANTIKE

[Wallstein, Göttingen 2011, 474 S., € 34,90]



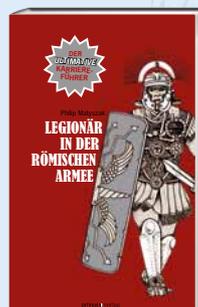
Sie wollen Ritter werden?



€ 19,90 [D] · ISBN 978-3-89678-853-5

Der ultimative Karriereführer verrät alles, was man wissen muss, um ein langes und ruhmreiches Ritterleben zu führen. Lernen Sie:

- was Sie beim Ritterschlag erwartet
- welche Rüstung und Waffen Sie kaufen müssen
- wohin Sie Ihr Kreuzzug führen sollte
- wie Sie im Krieg ein Vermögen verdienen
- welchem Ritterorden Sie am besten beitreten
- wie Sie die Frau Ihres Herzens beeindrucken
- was Sie in der Schlacht beachten sollten



Außerdem erhältlich:

Philip Matyszak
Legionär in der römischen Armee
€ 19,90 [D]
ISBN 978-3-89678-822-1



Karina Urbach

QUEEN VICTORIA

Eine Biografie

[C.H.Beck, München 2011, 191 S., € 12,95]

War Königin Victoria von England eine vorbildliche Herrscherin, die dem lasterhaften Treiben am Königshof ein Ende setzte, oder vielmehr eine egoistische Matrone, der nur daran lag, ihre parasitäre Familie mit Pfründen zu versorgen? Die Historikern Karina Urbach von der University of London zeichnet in ihrer Biografie ein realistisches und zugleich intimes Bild der Monarchin, die 1837 im Alter von nur 18 Jahren den Thron bestieg. Zunächst weiß sie nichts mit der enormen Verantwortung anzufangen – doch im Lauf der folgenden 64 Jahre, in denen sie regiert, entwickelt sie sich zu einer gleichermaßen selbstherrlichen wie großmütigen, machtbewussten wie diplomatischen Königin. Urbach ist ein kleines Meisterwerk gelungen: Nicht nur Fans der Royals werden ihr Victoria-Porträt fasziniert lesen.

eeee



Mark Rose, Eti Bonn-Muller, Giorgio Ferrero

WUNDER DER VERGANGENHEIT

Bedeutende Entdeckungen der Archäologie

[White Star, München 2010, 288 S., € 38,-]

Von den Tempeln Griechenlands zu den Palästen des Orients, von den Wüsten Nordafrikas zu den Wäldern Mittelamerikas – der bildgewaltige Sammelband führt seine Leser zu den berühmtesten Ausgrabungsstätten aller Zeiten. In 30 kurzen und zumeist unterhaltsam geschriebenen Kapiteln schildern verschiedene Experten die wissenschaftlich bedeutendsten Momente im Leben großer Archäologen, Abenteurer und Entdecker, etwa als Howard Carter ein Loch in den jahrtausendealten Putz einer versiegelten Kammer schlug – und die Schätze im Grab von Pharao Tutanchamun erblickte.

eeee

Von Tyrannen und Gewaltherrschern

Lesenswerte Studien über die Todesumstände moderner Diktatoren

»Es war wie im Irrenhaus.« Selten versetzt ein wissenschaftlicher Autor seine Leser so unterhaltsam in die zeitgenössischen Umstände einer Epoche wie Klaus Kellmann in seinem Aufsatz »Stalins langer Tod«, erschienen in dem von den Münsteraner Historikern Thomas Großbölting und Rüdiger Schmidt herausgegebenen Sammelband »Der Tod des Diktators«. Der Aufsatz über seine letzten Lebens-tage folgt der zentralen Fragestellung des Buchs: Welche Symbolkraft entfalten die Todesumstände von autokratischen Herrschern? Zugleich zeichnet Kellmann mit Anekdoten ein Charakterbild des im Jahr 1953 verstorbenen Kommunisten.

So liest sich das ganze Buch mit Gewinn als biografisches Überblickswerk. Seine besondere Stärke liegt jedoch woanders. Sämtliche Autoren zeichnen gegenwartsorientierte Skizzen von Erinnerungskulturen, die nach dem Tod von Tyrannen entstanden – nicht nur in Europa. So sticht vor allem der Aufsatz Großböltings über Saddam Hussein hervor, in dem der Herausgeber die Absetzung und Hinrichtung des irakischen Diktators als »doppelten Tod« deutet und zugleich eine bemerkenswerte Analyse über die US-amerikanische Berichterstattung aus dem und über den Irak liefert.

Durchaus als Ausnahme unter den restlichen Fallbeispielen zu begreifen – neben Napoleon Bonaparte werden auch Mao Tse-tung, Walter Ulbricht und Ho Chi Minh behandelt –, beschreiben die Umstände von Saddams Hinrichtung genau das, was Großbölting und Schmidt im Vorwort ankündigen: die Bewährungsprobe eines Staats, der seinen (ungeliebten) Anführer verliert und sich nun mit dieser »Legitimations-lücke« auseinandersetzen muss.

Thomas Großbölting, Rüdiger Schmidt (Hg.)

DER TOD DES DIKTATORS

Ereignis und Erinnerung im 20. Jahrhundert

[Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2011, 320 S., € 29,95]



Wie mit dem biologischen Ende des ersten Mannes im Staat auch dessen Charisma vollständig verblasste, beschreibt Hans-Ulrich Thamer in seinem Aufsatz über Hitlers Lebensende. Den immer offensichtlicheren Zerfall des Diktators setzt er ins Verhältnis zum ebenso deutlichen Machtzerfall des NS-Regimes: Die Tatsache, dass die letzte Geburtstagsfeier Hitlers wenige Tage vor seinem Selbstmord ausfiel, stilisiert der Historiker zur »Totenfeier des Dritten Reiches«.

So sehr sich die einzelnen Artikel hinsichtlich ihrer Protagonisten unterscheiden: Gemeinsam ist ihnen die spannende Schilderung der Todesumstände, angefangen beim Suizid über den Tyrannenmord bis hin zum natürlichen Tod eines Herrschers. Keiner der Titel verspricht mehr, als er halten kann.

eeee

Isabelle Daniel studiert Geschichte an der Universität Heidelberg.